

GeroPsychCurr

Ein Blick auf die Entwicklung der Aus- und Weiterbildungsangebote in der Gerontologie und Gerontopsychologie in Deutschland

Ann-Kristin Reinhard, M.Sc. | Universitätsmedizin Greifswald, Institut für Community Medicine, Abteilung Präventionsforschung und Sozialmedizin

Eva Irene Fechau, M.Sc., M.A. | MSB Medical School Berlin, Department für Psychologie

Bericht zur Zusammenarbeit im Rahmen des Peer-Mentoring Tandem Programms der Fachgruppe Gesundheitspsychologie DGPs

1. Hintergrund und Zielsetzung des Projekts

Das im Rahmen des Peer-Mentoring-Tandem-Programms der Fachgruppe Gesundheitspsychologie der DGPs geförderte Projekt „GeroPsychCurr – Ein Blick auf die Entwicklung der Aus- und Weiterbildungsangebote in der Gerontologie und Gerontopsychologie in Deutschland“ hatte zum Ziel, zwei zentrale Aspekte der (psycho-)gerontologischen Weiterbildungslandschaft in Deutschland zu charakterisieren und dadurch die Relevanz sowie die gleichzeitige Dringlichkeit gerontologischer Inhalte in der Hochschulbildung zu verdeutlichen.

Im Zentrum des Tandems standen zwei Untersuchungsbereiche: Zum einen sollten aktuell zur Einschreibung offene Studiengänge der Gerontologie identifiziert und die Entwicklung der Studiengangslandschaft seit Einführung des Bologna-Systems nachgezeichnet werden. Zum anderen sollten (klinische) Psychologie-Studiengänge, insbesondere der neue Masterstudiengang „Klinische Psychologie und Psychotherapie“, im Hinblick auf ihre gerontologischen Inhalte charakterisiert werden. Diese Untersuchung erfolgte sowohl auf Grundlage vorangegangener Publikationen, als auch vor dem Hintergrund aktueller gesellschaftlicher Entwicklungen im Zuge der Reform der Psychotherapieausbildung.

Das Tandem hat sich gefunden, um die gerontologische Forschung synergistisch zwischen beiden Abteilungen zu stärken. Die Abteilung für Präventionsforschung und Sozialmedizin der Universitätsmedizin Greifswald forscht zu gerontologischen Fragestellungen im Bereich der physiologischen und psychologischen Gesundheits- und Präventionsforschung. Ältere Menschen stellen im klinischen Setting die größte Behandlungsgruppe dar – dennoch liegt der Fokus im klinischen Alltag häufig primär auf der physiologischen Behandlung, während das Spektrum psychischer Störungsbilder nicht selten nur unzureichend in die Behandlung integriert oder gänzlich ignoriert wird. Der Lehrstuhl für Gerontopsychologie am Department für Psychologie der MSB Medical School Berlin und die von ihm initiierte Spezialambulanz für Psychotherapie im Alter stellen ein wichtiges Leuchtturmprojekt für die Behandlung psychisch belasteter älterer Menschen dar, da es in diesem Bereich an dringend notwendigen Versorgungsstrukturen mangelt. Mit unserem Projekt wollten wir die Zusammenarbeit zwischen den beiden Abteilungen stärken, deren Forschungsfelder stärker integrieren und Synergien für die Erforschung neuer Versorgungstendenzen aufzeigen.

2. Forschungsziele

Grundlegendes Forschungsziel des Projekts war die Darlegung von Weiterbildungsmöglichkeiten im klinischen und nicht-klinischen gerontopsychologischen Bereich, wie sie sich sowohl in spezifischen

Gerontologie-Studiengängen als auch in gerontologischen Inhalten von Psychologie-Studiengängen zeigen. Der Fokus lag dabei auf Studiengängen in Deutschland. Darüber hinaus sollten die Entwicklungen dieser Weiterbildungslandschaft über die vergangenen Dekaden nachgezeichnet, einander gegenübergestellt und in den aktuellen gesamtgesellschaftlichen Kontext eingeordnet werden.

3. Methode

Um die Anschlussfähigkeit an bereits bestehende Publikationen (Backes et al., 2007; Kessler et al., 2014; Kessler et al., 2017) zu gewährleisten, wurde das dargelegte methodische Vorgehen, bestehend aus systematischer Literaturrecherche und ergänzender quantitativer Befragung von Studiengangsleitenden bzw. -koordinierenden, repliziert. Ergänzend wurden neben den grundständigen Gerontologie- und Psychologie-Studiengängen auch die seit der Reform des Psychotherapeutengesetzes 2020 neu entstehenden Psychotherapie-Studiengänge in die Analyse einbezogen, da diese künftig den Ausgangspunkt für die Aus- und Weiterbildung Psychologischer Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten bilden.

In der praktischen Umsetzung ergab sich daraus ein zweistufiges Vorgehen: Im ersten Schritt (Teilprojekt I) wurde eine systematische Aufstellung der Gerontologie-Studiengänge vorgenommen und zur Darstellung der zeitlichen Entwicklung in die bestehende Literatur eingeordnet. Im zweiten Schritt (Teilprojekt II) wurde die systematische Prüfung der Modulhandbücher von Psychologie- sowie Psychotherapie-Studiengängen auf gerontologische Inhalte fokussiert.

4. Anpassungen im Projektverlauf

Im Vergleich zum ursprünglich geplanten Vorgehen wurden im Projektverlauf einige Anpassungen vorgenommen. Die im Rahmen von Teilprojekt I durch Backes et al. (2007) erfassten Graduiertenkollegs wurden nach einer initialen Recherche aufgrund der begrenzt verfügbaren Informationen nicht weiterverfolgt. In Teilprojekt II wurde der Fokus auf gesundheitsassoziierte Studiengänge gelegt. Studiengänge aus den Bereichen Wirtschaft oder Ingenieurwesen wurden hingegen nicht eingeschlossen. Nach eingehender Abwägung erschien zudem eine Befragung im vergleichsweise kleinen Fach der Gerontologie bedeutsamer, weshalb wir uns für deren Durchführung entschieden haben; eine entsprechende Befragung von Psychologie-Studienkoordinierenden und -leitenden wurde stattdessen für eine mögliche zukünftige Projektförderung vorgemerkt. Der Zeitplan verschob sich aufgrund von Überschneidungen mit anderen laufenden Projekten leicht nach hinten, was inhaltlich jedoch keine Auswirkungen auf das Tandem-Projekt hatte.

5. Ergebnisse

- Die Datengrundlage wurde systematisch recherchiert und nach wissenschaftlichen Standards von zwei unabhängigen Ratern geprüft.
- Teilprojekt I: Die Entwicklung der Studiengangslandschaft in der Gerontologie konnte detailliert dargestellt werden. Die Befragung von Studiengangskoordinierenden und -leitenden lieferte darüber hinaus Informationen zu semesterspezifischen Studierendenzahlen sowie Hinweise auf die Anzahl der Alumni. Die Ergebnisse wurden, kongruent zu den Vergleichsstudien, im August 2026 bei der Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie eingereicht.
- Teilprojekt II: Nach der initialen Recherche wurde der Fokus von rein klinischen Studiengängen auf gesundheitsassoziierte Psychologie-Bachelor- und -Masterstudiengänge ausgeweitet. Bei der

Identifikation relevanter Studiengänge erhielten wir freundliche Unterstützung der Stiftung Akkreditierungsrat¹, die uns mittels Schlagwortsuche relevante Studiengänge extrahierte. Zur Prüfung griffen wir zusätzlich auf das Online Studiengangsregister der DGPs selbst zurück. Die Auswertung der Modulhandbücher sowie die Manuskripterstellung sind weit fortgeschritten, sodass eine zeitnahe Einreichung bei einem Fachjournal, geplant ist die Psychologische Rundschau, angestrebt wird.

- Gleichzeitig konnte die Zusammenarbeit zwischen beiden Institutionen intensiviert werden: Die Ergebnisse wurden bisher auf zwei Fachkongressen vorgestellt (Gemeinsame Jahrestagung der Sektion III und Sektion IV der Deutschen Gesellschaft für Gerontologie und Geriatrie (DGGG) vom 18.-19.09.2025 in Jena, sowie 54. DGPs-Kongress 2026 vom 07.-10.09.2026 in Luxemburg). Darüber hinaus wurde das Projekt im Fachausschuss Aus- und Weiterbildung der DGGG eingebracht, um die Ergebnisse an relevanter Stelle anzubringen.

Insgesamt wurden die vorgesehenen Ziele des Tandem-Projekts erreicht.

6. Erkenntnisse und Relevanz

Angesichts der gesellschaftlichen Entwicklung hin zu einer Gesellschaft des langen Lebens sowie bestehender Tendenzen zur Altersdiskriminierung auf individueller wie institutioneller Ebene ist eine frühzeitige Sensibilisierung von Studierenden – etwa in der Psychologie – von besonderer Bedeutung, um eine Lebensspannenperspektive zu stärken, die nicht im mittleren Erwachsenenalter endet. Angesichts dessen ist es nicht nur wichtig, die Relevanz gerontologischer Inhalte an verschiedenen Stellen sichtbar zu machen, sondern auch die Vernetzung in einem kleinen Fach wie der Gerontologie zu stärken. Zudem kommt angesichts der nach wie vor bestehenden Unterversorgung älterer Menschen im Bereich der psychischen Gesundheit und psychotherapeutischen Versorgung der Stärkung gerontologischer und gerontopsychologischer Inhalte in der akademischen Aus- und Weiterbildung eine besondere Bedeutung zu, um langfristig die Versorgungssituation dieser wachsenden Bevölkerungsgruppe zu verbessern.

7. Bewertung des Tandems

Die Zusammenarbeit der beiden Institutionen wurde durch das Projekt auf eine neue Ebene gehoben, und auch die Vernetzung innerhalb des Fachs konnte gestärkt werden. Besonders wertvoll war die Synergie in der Zusammenarbeit mit unseren Promotionsbetreuerinnen Prof. Dr. Susanne Wurm (Universitätsmedizin Greifswald) und Prof. Dr. Eva-Marie Kessler (MSB Berlin), die Unterstützung der studentischen Hilfskräfte Neele Grap und Willie Holtz sowie die zusätzliche Hilfestellung weiterer Institutionen (Deutsche Gesellschaft für Gerontologie und Geriatrie, Stiftung Akkreditierungsrat) im Rahmen der Bekanntmachung des Projekts, der Ermöglichung von fachlichem Austausch sowie die Unterstützung der Recherchearbeiten. Dabei waren sowohl die persönlichen Treffen der beiden Durchführenden als auch die übergreifenden Treffen auf Fachkonferenzen von großer Bedeutung. Wir bedanken uns abschließend herzlich bei der Fachgruppe Gesundheitspsychologie für die Möglichkeit mit unserem Projekt Teil des Peer-Mentoring Programms zu sein.

¹ <https://antrag.akkreditierungsrat.de/>

Aktuelle Entwicklungen der (psycho-)gerontologischen Aus- und Weiterbildungsangebote an deutschen Hochschulen

Ann-Kristin Reinhard¹, Eva Irene Fechau², Neele Grap¹, Eva-Marie Kessler², Susanne Wurm¹

¹ Abteilung für Präventionsforschung und Sozialmedizin, Institut für Community Medicine, Universitätsmedizin Greifswald

² MSB Medical School Berlin, Department Psychologie

HINTERGRUND & FRAGESTELLUNG

- Wachsende Bedeutung **(psycho-)gerontologischer Themen** durch den demografischen Wandel (z. B. Renteneintritte geburtenstarker Jahrgänge)
- Gerontologie** als querschnittliche Disziplin für interdisziplinäre Fragestellung zum Alter und zu Altersprozessen
- Wandel gerontologischer Aus- und Weiterbildungen in Deutschland: Ausbau in den 2000er Jahren, aktuell Fragestellungen zum Rückgang gerontologischer Studiengänge und zur Verankerung gerontologischer Inhalte in Psychologie-Studiengängen (Backes et al., 2007; Kessler et al., 2014; Kessler et al., 2017).

Fragestellung: Wie hat sich die Aus- und Weiterbildungslandschaft der Gerontologie in den vergangenen Jahren in Deutschland entwickelt?

METHODIK

- Identifikation gesundheitsassoziierter Psychologie-Studiengängen in Datenbanken^{1,2}. Analyse der Modulhandbücher auf **unspezifische** (z. B. "Altersgruppen") und **spezifische** (z. B. "höheres Alter") gerontologische Inhalte.
- Prüfung der Aktualität gerontologischer Studiengänge** (Studiengangswebsite) identifiziert aus früheren Publikationen (Backes et al., 2007; Kessler et al., 2017) sowie aus Datenbanken^{1,3} mittels Schlagwortsuche⁴.

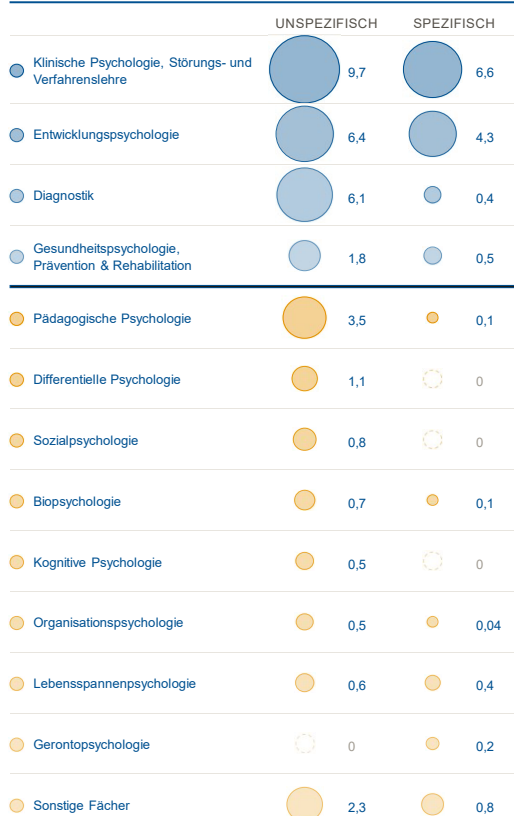
¹ Stiftung Akkreditierungsrat, ² Studiengangsregister DGPs; ³ Studycheck, Pflegestudium, Hochschulkompass;

⁴ studium AND geront* OR palliativ* OR alter* OR geriat* OR pflegewiss* OR care

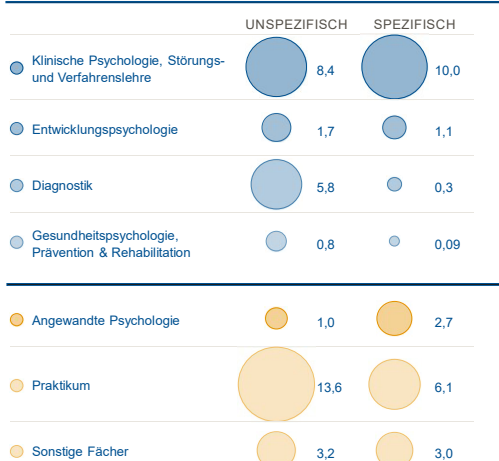
I. PSYCHOLOGIE STUDIENGÄNGE

Durchschnittlicher ECTS-Umfang gerontologischer Inhalte je Fach

Bachelor N = 71 Studiengänge | 12 Fächer + sonstige



Master N = 87 Studiengänge | 5 Fächer + Praktikum + sonstige



ERGEBNISSE PSYCHOLOGIE

- Höchster ECTS-Umfang in Fächern **Klinische Psychologie und Störungslehre, Entwicklungspsychologie und Diagnostik**
- Größere Vielfalt an Fächern mit gerontologischen Inhalten im Bachelor
- Einzelne gerontologische Fächer im Bachelor, z. B. **Gerontopsychologie und Lebensspannenpsychologie**
- Zusätzlich hoher ECTS-Umfang im Praktikums-Modul im Master
- Große Vielfalt an Wahlpflichtfächern mit gerontologischen Inhalten, z. B. **Verkehrs-, Ernährungs- oder Sportpsychologie**

ERGEBNISSE GERONTOLOGIE

Entwicklung gerontologischer Studiengänge seit 2007

- Universitäten: weitgehende **Stabilisierung**
- Hochschulen für angewandte Wissenschaften: **Rückgang**
- private Hochschulen: **Zunahme**

FAZIT

Gesellschaftliche Entwicklungen verlangen nach einer **Stärkung** von gerontologischen Mindestinhalten in **Psychologie-Curricula** verschiedener Abschlussgrade sowie **Gerontologie-Studiengängen**.

II. GERONTOLOGISCHE STUDIENGÄNGE

